

Wenn du noch eine Mutter hast,
so sollst du sie in Liebe pflegen,
daß sie dereinst ihr müdes Haupt
in Frieden kann zur Ruhe legen.

2. Sie hat vom ersten Tage an
für dich gelebt mit bangen Sorgen;
sie brachte abends dich zur Ruh'
und weckte küßend dich am Morgen.
Und warst du krank, sie pflegte dein,
den sie mit tiefem Schmerz geboren;
und gaben alle dich schon auf,
die Mutter gab dich nicht verloren.

3. Sie lehrte dich den frommen Spruch,
sie lehrte dich zuerst das Reden;
sie faltete die Hände dein
und lehrte dich zum Vater beten.
Sie lenkte deinen Kindesinn
und wachte über deiner Jugend;
der Mutter danke es allein,
wenn du noch gehst den Pfad der Tugen

4. Und hast du keine Mutter mehr,
und kannst du sie nicht mehr beglücken,
so kannst du doch ihr frühes Grab
mit frischen Blumentränzen schmücken.
Ein Muttergrab, ein heilig Grab,
für dich die ewig heil'ge Stelle!
O, wende dich an diesen Ort,
Wenn dich umtoßt des Lebens Welle!

9. Friedrich Wilhelm III. und Luise.

Friedrich Adami.

1. Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, die sich Preußens Kronprinz zu seiner Gemahlin erwählt hatte, erfüllte gleich Weihnachten 1793, da sie als Braut in Berlin einzog, die ganze Stadt mit dem Rufe ihrer Schönheit und Anmut. Bald wurde ihre Ehe mit dem gleichgesinnten Kronprinzen das Vorbild eines wahrhaft deutschen Familienlebens, das weithin durch das Land leuchtete. Ein Leben in solcher wechselseitigen Liebe und Treue war damals auch an deutschen Fürstenhöfen leider sehr selten geworden. Allgemein redeten vornehme Edelleute einander mit Sie an; der Kronprinz und die Kronprinzessin nannten einander mit dem vertraulichen Du.

Nicht bei Hofe, sondern nur zu Hause fühlten beide sich recht heimisch. Wenn sie aus dem Geräusche eines Festes in ihr stilles, kleines Schloß heimkehrten, und wenn dann Luise die Prachtkleider und den Schmuck wieder abgelegt hatte, dann jagte der Kronprinz oft: „Gott sei Dank, daß du wieder meine Frau bist!“ „Wie,“ fragte Luise lächelnd, „bin ich denn das nicht immer?“ „Ach nein,“ versetzte Friedrich Wilhelm mit einem Seufzer, „du mußt nur zu oft Kronprinzessin sein.“